

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Antikliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
18. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Allgemeine Familienblätter“ und „Der Kameradenfreund“.

Salleische Tagesblatt.

Abonnement 50 Mgr. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 3888 post. 1.40 pro Quart. incl. Postgebühren.
Inserations-Geld pro Spalte 30 Mgr.; außerordentliche Anzeigen 50 Mgr.; Restanten 75 Mgr. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition:

Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Radfahrerstraße).

Kundigen nehmen freier Kostentlicher Briefen entgegen.
Eröffnet täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.

Salleische Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Voss, Richard Winter, Pauline Schick,
Theodor Wab, Helwig, Samsel und Hofmeister (Halle).
Hilfsredakteur: Christiane Schick.
Hemmelich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Radfahrerstraße, Treppen 2.
Erscheinenszeiten: 1-2 Uhr Nachmittags.
Für Abgabe unterlangter Schriftstücke keine Verantwortlichkeit.

Druck und Verlag von W. Aufhäuser in Halle a. S.
— Preisprospekt 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Neueste Ereignisse.

- Die Kaiserin ist unspätlich und hütet das Bett.
- Kaiser Franz Josef nahm eine Parade über deutsche Chinakriegler ab.
- Der Gesundheitszustand Waldersee's ist kein befriedigender.
- Der sozialdemokratische Parteitag ist geschlossen.
- Der Gemeindevorsteher in Hvale ermordet.
- Bulverexplosion in Cosenza.

Ende der Wiener Festtage.

Halle, 30. September.

Das deutsche Chinabattalion, welches auf der Heimfahrt über österröischen Boden gekommen ist, hat Wien am Sonntag verlassen. Wie es schon nach Deutschland fortzuziehen und zu künden. Die Ankunft in Berlin erfolgte spät Abends. Unterwegs waren aber die Ehrengänge, mit denen man unsern Truppen in Oesterreich förmlich überhäufte, keineswegs zum Stillstande gekommen. Die große Stadt aus der ichönen klanen Kompanie zeigte sich in den Festtagen sehr deutsch. Alles stimmte zu dem förmlichen Empfang des deutschen Bataillons — sonnenscheinende Tage mit milde, gelblicher Herbststimmung und der entzückendsten Begrüßung der Bevölkerung. Wenn uns letztere mehr gilt als die Kandung der Offiziere, so möge man nicht vergessen, daß es heuteutage oft verschiedene Erströmungen giebt, die oberflächliche oder ängstliche, und dazwischen eine tiefer, die der Regierenden und der Regierten, und daß zwischen beiden nicht selten eine Verständigung; jetzt war Wien eines Sinnes. Die Festtage Oesterreich's einzig — ja, das giebt's ja gar nicht! Und doch; zurück zu dem was ich Ihnen mitteilen möchte, da sich die Volkstheile auf sich selber besinnen und an das alte Schicksalwort bent, daß wir „ein einzig Volk von Brüdern“ sind, von der Wörthe bis zur March und von Wien bis Memel und noch viel weiter hinaus. Die Selbstenheit war, nachdem er wieder, geringfügig; aber es war doch das erste Mal, daß deutsche Truppen mit österröisch-ungarischen, in China, Schützen an Schulter standen, seit etlichen dreißig Jahren, und es wollte ein Geben und Nehmen sein, daß wir eines Plutes hind, wir Deutschen und die 9 bis 10 Millionen Oesterreicher, die niemals mehr von uns abgetrennt werden können.

Kaiser Franz Josef besichtigte am Sonntag Vormittag bei nächstigem Wetter das deutsche österröisch-ungarische Battalion. Vor der Besichtigung hatte die Fahnenkompanie des Bataillons unter klingendem Spiel die in der Hofburg aufbewahrt geblieben, als welche der Generalsadjutant des Kaisers, Graf Paar, dem Fahnenenträger übergab. Von der Hofburg marschirte die Fahnenkompanie, die Graf Paar zum äußeren Vorposten geleitete, nach dem Prater, wo inzwischen die drei übrigen Kompanien des Bataillons Aufstellung genommen hatten. Umzeit der Aufstellungspost hatten sich sämtliche in Wien anwesende Generale, Regimentskommandeure, jährliche andere Offiziere, fremdlandische Militärattachés und viele deutsche Offiziere versammelt, um die Ankunft des Kaisers zu erwarten. Ferner waren anwesend: Reichskriegsminister Graf

v. Krieghammer, der Landesverteidigungsminister Graf v. Belcredi, der Chef des Generalstabes Graf v. Bos und Korpskommandant Graf v. Verfall-Gallenband. Kurz vor der Ankunft des Kaisers traten ein die Erzherzöge Franz Ferdinand, Ferdinand Karl und Rainer. Um 8 1/2 Uhr erschien der Kaiser in der Uniform eines österröisch-ungarischen Feldmarschalls mit der Spitze auf dem Paradeplatz und ritt mit Erzherzog Franz Ferdinand und Begleitung zum Aufstellungspost des Bataillons. Hier sowie bei dem ganzen Zug entlang hatte sich eine zahllose Menge eingefunden, welche den Kaiser jubelnd begrüßte. Nachdem der Bataillonskommandeur Major v. Förster den Rapport erstattet hatte, decorierte der Kaiser die Offiziere und die Mannschaften, worauf die Inspektion begann. Unter dem Klängen der Festmusik ritt der Kaiser die Front des Bataillons ab. Nach kurzen Ergreifen der Köpfe der Vorbemerkung des Bataillons die Besichtigung ab. Der Kaiser veranlaßte nach der Besichtigung des Bataillons dessen Offiziere um sich, brühte ihnen mit warmen Worten seinen Dank und seine Anerkennung aus und verabschiedete sich mit den Worten: „Ich danke Ihnen nochmals; leben Sie alle recht wohl!“ — Unter rauschenden Gekrögen der Menge kehrte der Kaiser hierauf in die Burg zurück, während das deutsche Battalion unter herzlichen Zurufen des Publikums in die Kaserne überdickte.

Bei dem Festmahle, das bei den Tröler Kaiserjägern zu Ehren des deutschen Bataillons stattfand, sah Major v. Förster zur Rechten des Erzherzogs Ferdinand Karl, zur Linken der deutsche Militärattaché Major von Bülow, welcher ebenso wie die den deutschen Offizieren zugewiesenen österröisch-ungarischen Offiziere an der Tafel theilnahm. Im Verlaufe der Tafel brachte der Erzherzog einen Trinkspruch auf den Deutschen Kaiser Wilhelm II. aus mit etwa folgenden Worten: „Meine Herren! Am höchsten steht dem Soldaten sein oberer Kriegsherr. Für ihn giebt er freudig Blut und Gut dahin. Gerade so, wie im fernem Osten der erste Schaute eines jeden unserer Götter wohl seinem obersten Kriegsherrn gesellen haben wird, so werden die Herzen denken auf der letzten Glappe, die Sie machen, bevor Sie in die Heimath zurückkehren, förmlich entgegenzueilen. Wir wollen Ihnen recht herzlich den besten Glückwunsch ausdrücken, daß wir zuzukommen: Er Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen, Wilhelm II., er lebe hoch! — Die Musik spielte hierauf „Heil Dir im Siegertranz“. Major v. Förster erwiderte auf den Trinkspruch des Erzherzogs Ferdinand Karl mit etwa folgenden Worten: „Es ist eine besondere Ehre und Auszeichnung, daß ich mit meinem Battillon hier zu Gast haben bin, und daß es genehmigt wurde, vor Er Majestät erscheinen zu dürfen. Wir hoffen es zu würdigen, was es bedeutet, daß wir in Parade Er Majestät vorgeführt wurden, und daß es uns gelungen ist, auch los zu werden, ist das Maß voll, und ich bitte die Herren von meinem Battillon, auf das Wohl Sr. Kaiserlichen und Königlich-apanostolischen Majestät die Kaiser zu leeren. Er Majestät der Kaiser Franz Josef lebe hoch!“

Der Erzherzog erhob sich, um den deutschen Kameraden und ihrem Kommandanten zu gratulieren und sprach etwa folgende Worte: Nachdem ich die obersten Kriegsherrn unserer Götter gedacht habe, möchte ich Sie selbst im Namen des Regiments, das ich kommandiere, und in meinem eigenen Namen herzlich begrüßen. Es gereicht mir zur Freude, die tapferen Streiter des Bataillons, welches aus Angehörigen aller deutschen Staaten besteht, in unserer Mitte zu begrüßen. Wir wünschen Ihnen Glück zu dem Expat, die sie vollbracht, zu der Ueberwindung der vielen Schwierigkeiten und Strapazen, die Sie zu bestehen hatten. So mancher führt ein

sicheres Zeichen Kaiserlicher Anerkennung und jeder wird mit dem schönsten Gefühl, das die nützliche Welt erfüllen kann, den vaterländischen Boden wieder betreten, mit dem Gefühl, seine Pflicht gethan zu haben. Zur Begrüßung und Begrüßungswürdigung will ich Ihnen zurufen: das zweite Battillon des zweiten deutschen österröisch-ungarischen Regiments, an der Spitze der tapferen Kommandeur Major v. Förster, sie leben hoch! Die Kaiserjäger traten ihren deutschen Kameraden zu und Major v. Förster ergiff sofort das Wort zu etwa folgenden Erwiderung: „Meine Herren! Das zwischen uns und den Offizieren der österröisch-ungarischen Armee eine herrliche Kameradschaft schon seit längerer Zeit besteht, dessen ich mir gewiß. Wir sind glücklich, auch in diesem Regimente solche gute Kameradschaft zu finden, und danken für die bescheidenen Worte, die Sr. Königliche Hoheit an uns zu richten geruhten, die uns außerordentlich wohlthun. Ich bitte die Kameraden vom Battillon mit mir auszurufen: Das Tröler Kaiser-Regiment und sein erlauchter Kommandeur, sie leben hoch! hoch! hoch!“ — In angeregter Unterhaltung verblieben die Offiziere bis nach 4 Uhr zummindest. Die Mannschaften des Chinabataillons besuchten Nachmittags, geführt von Unteroffizieren der 1. Armee oberhalb die Stadt. Abends fand eine Festvorstellung im Opernhause statt.

Die Festvorstellung im Opernhause am Sonntagabend zu Ehren der deutschen Truppen trug einen sehr militärischen Charakter. Schon um 6 1/2 Uhr begann sich das Haus zu füllen. In den Logen saßen die Generalität und die obersten Hofchargen, in den ersten drei Parterrestreihen die deutschen Offiziere, immer je ein deutscher und ein österröisch-ungarischer Offizier. Major v. Förster, der deutsche Militärattaché Graf v. Bülow und der Generalstabskapitän Major Reich hatten ihren Platz in einer Loge des ersten Rang. Die anderen Parterrestreihen waren für die Stabsoffiziere und Oberoffiziere reserviert, das Parterre für die Subalternoffiziere. Die deutschen Unteroffiziere und Mannschaften füllten die österröisch-ungarischen Kameraden die dritte und vierte Galerie. Punkt 7 Uhr erschien der Kaiser, mit dreimaligem Gekrögen begrüßt. Gleich darauf begann die Vorstellung, welcher außer dem Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand, die beide preussische Uniform trugen, die Erzherzöge Rainer und Ferdinand Karl sowie der Reichskriegsminister Graf v. Krieghammer, der Landesverteidigungsminister Graf v. Belcredi, eine aus drei Generalen bestehende Deputation der böhmischen deutschen Vereine „Niederwald“, „Green der Reichsdeutschen“ und „Green der Bayern“ beizuhören. Zur Aufsichtigung gelangten „Die Fiebermaske“ und „Wiener Wälder“. — Nach dem zweiten Akte der „Fiebermaske“ verließ der Kaiser mit dem Erzherzog Franz Ferdinand das Haus.

„Der Nord. Allg. Ztg.“ sagt zu dem Trinkspruch des Kaisers Franz Josef am Freitag: „Wir können diese Rundgebung, in der aus befreundetem Munde die zwischen dem deutschen Reich und österröisch-ungarischen beherrschende treue Waffenbrüderschaft abermals bezeugt worden ist, nicht mittheilen, ohne den äußeren Dankgesängen für die herrliche und große Gastsfreundschaft Ausdruck zu geben, die vom Kaiser, seiner Armee und Marine und von der Bevölkerung der verklärten Monarchie unseren Truppen entgegengebracht wird. Wie von den Offizieren und Mannschaften des so hoch geehrten deutschen Bataillons, so werden diese Gungen überall in Deutschland mit warmer Erkenntlichkeit als ein neuer Beweis dafür aufgenommen werden, daß unser Völkchen mit Oesterreich-ungarn in der Freundschaft der Herrscher und den Herzen der Völker fest gegründet ist.“ — Anlässlich der am bemielten Tage den

Die lichtscheue Dame.

Roman von Georges Ohnet.

Berechtigter Uebersetzung von Emma Bacher.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

73) „Sie scherzen wohl?“ fragte Marcel höflich. „Glauben Sie, mir den Kopf mit Räubergerichten verwirren zu können? Wir sind in Paris, nur ein paar Schritte abseits vom Grotte der Stadt. In allen Straßen sind Schupsteure, und man kann also nicht so leicht in furchtbare Gefahr gerathen. Außerdem kann ich Ihnen zur Verhütung sagen, daß ich vorzüglich besorgt bin, und daß ich den Leuten, von deren Seite Sie einen Ueberfall zu fürchten scheinen, nicht hilflos gegenüberstehe.“

„Meines Kinds! Sie wissen nicht, mit wem Sie es zu thun haben!“

„Sollte Ihr Bruder etwa darunter sein, gnädige Frau?“ Sie hielt ihm den Mund zu mit ihren schönen, weichen Händen und verfluchte. „Nicht umschlang sie ihn wieder, preßte ihn voll Gluth an sich und flammelte mit Thränen erstickter, ganz veränderter Stimme: „O Marcel! Marcel!“

Sie erlöste dabei, hing sich frampfhaft an ihn, um nicht umzukommen, und ließ mit verzagendem Athem das Köpfchen mit dem dunklen duftenden Haar auf die Schulter des Geliebten sinken.

Ein scharfes Pochen an der Thür schreckte sie aus ihrem Traum.

„Sophia...“

Sophia schlich zur Thür und rief in einer für Marcel unverständlichen Sprache eine Frage hinaus, die rasch beantwortet wurde. Sichtlich beunruhigt, öffnete sie, indem sie Marcel zürnte: „Es ist Willy.“

Willy schlichst herein, die Thür ängstlich hinter sich schließend.

„Sie jaiden Dich?“

„Ja, Herrin.“

„Was wollen Sie?“

„Daß Sie herunterkommen und sich mit ihnen verständigen.“

„Ich komme nicht.“

„Das denken sie sich...“

„Und dann?“

„Sie haben mich beauftragt, Ihnen zu sagen, was sie von dem jungen Herrn haben wollen.“

„Schweig! Er darf es nicht erfahren!“

„It's Ihnen lieber, wenn sie heraufkommen und ihn umbringen?“

Stille trat ein. Mit einem Aufstöhnen schmerzlicher Dual rang Sophia die Hände. Ohnmächtige Wuth, höchste Verzweiflung stellten die schönen Züge. Mit den Zähnen knirschend, schmeckte sie auf den Kamin zu, ergiff einen kurzen scharfen Dolch, den sie mit erschreckender Gewandtheit schwingend, und fragte: „Du wirst mich nicht verlassen, Willy?“

„Sie wissen es ja, Herrin, ich sterbe für Sie.“

„Marcel ist besorgt, also find wir zu dreien! Ich werde ihn verteidigen mit dem letzten Blutstropfen!“

„Gegen die?“ fragte Willy. „Soffen Sie das Unmögliche?“

„Wer vermag diesen Widerstand zu leisten? Zum Neuherrn entschlossen, warten sie unten im Esgimmer...“

„D mein Gott! Ja, es ist Wahnsinn, noch zu hoffen! Ich kenne sie ja! O Marcel, Marcel, Du Unselbener! Wie kommtst Du Dich ihnen preisgeben?“

Erwartet warf sie ihren Dolch weg und sank, das Gesicht mit den Händen bedeckend, schluchzend auf einen Stuhl.

„Willy“, wandte sich Marcel mit größter Ruhe an die Dalmatinerin, „was wollen diese Leute eigentlich von mir?“

Willy warf einen fragenden Blick auf die Herrin, und da Sophia ihr kein Zeichen machte, zu schweigen, erwiderte sie: „Das Geheimniß, das berühmte Geheimniß, wodurch das Ihnen gelohnte Pulver erst werthvoll wird.“

Marcel lächelte.

„Ach so! Das treibt sie an“, sagte er verächtlich. „Seht angenehme Gewißheit zu haben, daß sie nicht herausbringen

konnten, was ihnen so wichtig ist... Willyna, bestellen Sie den Herren, daß sie es von mir nie erfahren werden!“

„Das wird sich bald zeigen!“ rief Agostini's wuthbelebende Stimme durch die Thür herein.

„Aha! Sie haben gehorcht, Canaille!“ rief Marcel hinaus.

„Ganz erfreulich, denn es vereinfacht die Sache! Sagen Sie Ihren Gespißgelellen, daß ich sie nicht fürchte. Ich trage eine gute Waffe bei mir, die mir für sechs Menschenleben haftet... wenn's Ihnen recht ist, mache ich diese Thür auf, und der Tanz kann beginnen.“

„Ueberlegen Sie sich das noch eine Weile“, verfezte eine andere Stimme in rauhen Kehrlauten. „Zu einer Dummheit hat man immer noch Zeit...“

„Was ist denn das für eine?“ fragte Marcel. „Scheint weniger selbsthaft zu sein als der andere.“

„Sie scheinen uns ganz richtig zu beurtheilen!“ höhnte Hans. „Geduld! Wir geben Ihnen eine halbe Stunde Bedenkzeit. Wenn Sie uns nach Ablauf von dreißig Minuten nicht den Willen gelhan haben, so werde ich Sie zum Neben bringen... die Nacht ist feucht; wir haben unten ein Feuer, woran man sich wärmen kann!“

Vorlicht war jetzt überflüssig geworden, und die Banditen gingen hörbar die Treppe hinunter. Willyna verließ schweigend das Zimmer, Marcel und Sophia blieben allein. Die Uhr auf dem Kaminmisch zeigte zehn Uhr zehn Minuten.

„Sie haben gehört“, sagte Sophia. „Sie wissen jetzt, was man sich ansieht. Ihr Geheimniß will man haben...“

„Und ich habe Ihnen gesagt, daß sie es nicht erfahren werden...“

Er sah die junge Frau an und sah sie erbeben unter seinem Blick. Auf sie zutretend, legte er ihre Hand auf die Schulter.

„Aber das Ihrige fordere ich!“

„Das meinige?“ rief sie mit einer Gebärde des Entsetzens.

„Ja. Ich will wissen, wer und was Sie sind. Ich habe Sie geliebt und kenne doch nicht einmal Ihren Namen, heute

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Sie sollten auf jeden Fall

beim Einkauf Ihrer **Herren- und Knaben-Garderoben** meine enorm grossen Läger in Augenschein nehmen und

sich davon überzeugen,

dass dieselben an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig lassen und bei einer jeder Geschmacksrichtung entsprechenden Auswahl nur moderne, dauerhaft gearbeitete Artikel zu sehr niedrig bemessenen Preisen enthalten.

Ich empfehle:



Für Herren.

Cheviot-Anzüge

von Mk. 9,50 an.

Winter-Paletots

von Mk. 10,— an.

Pelerinen-Mäntel

von Mk. 12,— an.

Gummi-Mäntel

von Mk. 19,— an.



Herren-

Winter-Haus-Joppen

von Mk. 5 an.

Winter-Rauch-Joppen

von Mk. 10,00 an.

Winter-Jagd-Joppen

von Mk. 9,75 an.

Hüte und Mützen

von Mk. 1,80 bez. Mk. 0,75 an.

Herren-

Zwirn-Hosen

Mk. 1,75.

Leder-Hosen

Mk. 2,35.

Neuleder-Hosen

Mk. 2,50.

Manchester-Hosen

Mk. 3,25.

Sammet-Hosen

von Mk. 8,25 an.

Mechaniker-Kittel

Mk. 2,60.

Doktoren-Kittel

Mk. 2,35.

Drell-Hosen

Mk. 1,75.

Maler-Jackets

Mk. 2,25.



Jünglings-Anzüge

von Mk. 5,75 an.

Jünglings-Joppen

von Mk. 3,50 an.

Livré-Anzüge

in verschiedenen Preislagen.

Kutscher-Mäntel u. Röcke.



Halle a. S.

Für Knaben.

Buxkin-Anzüge

von Mk. 2,75 an.

Winter-Paletots

von Mk. 4,25 an.

Pelerinen-Mäntel,

von Mk. 3,75 an.

Hosen mit Leibchen

von Mk. 0,75 an.

Knaben-

Winter-Joppen

von Mk. 2,50 an.

Hüte u. Mützen

von Mk. 1,20 bezw. Mk. 0,38 an.

Herren-Friseur-Blousen

von Mk. 2,40 an.

Herren-Fleischer-Blousen

von Mk. 2,45 an.

Maler-Kittel

Mk. 2,35.

Gestr. Livré-Jackets

Mk. 4,25.

Gestr. Livré-Westen

Mk. 2,00.

Schlosser- und

Monteur-Hosen

von Mk. 1,20 an.



Herren-

Koch-Jacken

Mk. 2,95.

Konditor-Jacken

Mk. 2,95.

Monteur-Jacken

Mk. 1,20.

Schlosser-Jacken

Mk. 1,20.

Piqué-Westen

von Mk. 3,25 an.

Alex Michel

Kleinschmieden 1

Fernsprecher 598

Parterre — Elektrische Fahrstuhlbenutzung. — I., II., III., IV. Etage

Specialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

⊗ Umtausch gestattet. ⊗ Anfertigung nach Maass. ⊗